Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn ℳ 1.60 Einzelnummer 10 ₰ — **Erscheint an jedem Werktage** — Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold — Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold

100 Nagolder Tagblatt Jahre

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 ₰, Familien-Anzeigen 12 ₰, Reklame-Zeile 45 ₰, Sammelanzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postscheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 129 | Gegründet 1826 | **Montag, den 7. Juni 1926** | Fernsprecher Nr. 29 | **100. Jahrgang**

Tagesspiegel

Der Reichspräsident hat den Abteilungsleiter im Reichsjustizministerium, Geh. Regierungsrat Karl Werner, zum Oberreichsanwalt ernannt, nachdem der Reichsrat dem Vorschlag des Reichsjustizministeriums zugestimmt hatte.

Das Reichskabinett wird am Montag über die Fragen der Einheitsflagge und der Fürstenabfindung beraten.

Die belgische Kammer hat den Gesetzentwurf betr. den achtstündigen Arbeitstag gemäß dem Washingtoner Abkommen mit 111 gegen 3 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen.

Die neue polnische Regierung hat den Innenminister ermächtigt, über Posen und Pommerellen den Ausnahmezustand zu verhängen. In Pommerellen hat der Wojewode von Thorn den Ausnahmezustand tatsächlich schon verhängt wegen angeblicher gefährlicher Umtriebe der Deutschen und aus anderen Staatsrücksichten.

Deutschlands Recht auf Kolonien

Ein englischer Vorkämpfer für die deutsche Sache

Der englische Erstminister Baldwin sagte einmal in einer Ansprache an die Studenten Edinburgs, mit dem Krieg und den Vorbereitungen zum Krieg habe man das Moralgesetz fallen lassen und der Wahrheit Feiertag gegeben. W. H. Dawson, in England einer der besten Kenner Deutschlands und deutscher Verhältnisse, hält offenbar dafür, daß der „Feiertag der Wahrheit“ in einer Sache lange genug gedauert hat, die nach seiner Ueberzeugung dem ganzen deutschen Volk sehr zu Herzen geht, nämlich in der Sache der deutschen Kolonien. Er glaubt offenbar auch nicht an die Wahrheit des bequemen Sprichtworts, daß „Lügen kurze Beine haben“, und daß man sich deshalb nicht die Mühe zu nehmen brauche, sie tot zu schlagen. Im Gegenteil, zum mindesten in den Beziehungen der Völker haben Lügen, wie wir aus bitterster Erfahrung wissen, die allerlängsten Beine, die ihr Einholen sehr schwer machen, und man kann in der Tat von ihnen mit kleinster Abänderung eines bekannten Dichterworts sagen, das eben sei der Fluch der bösen Lüge, daß sie fortzeugend immer Böses gebären müsse. Es ist jedenfalls Dawsons heilige Ueberzeugung, daß die koloniale Lüge für alle früheren Verbündeten, aber vor allem für England schon Böses genug geboren hat, und daß sie, nicht richtig gestellt, noch Allerschlimmstes gebären muß. In dieser Ueberzeugung hat er zu einer über Deutschlands kolonisatorische Tätigkeit, das der verdienstvolle Verlag George Allen und Unwin herausgab, englischen Uebersetzung von Dr. Schnees bekanntem Buch ein Vorwort von 46 Seiten zu einem Buch von zusammen 176 Seiten geschrieben, ein Vorwort, in dem sich hoher moralischer Unwille über das Unrecht des Kolonienraubs und seiner Verschleierung durch schamlose Verleumdung mit weiser staatsmännischer Einsicht in die bösen Folgen, welche diese Dinge haben müssen, und die Notwendigkeit, sie rückgängig zu machen, vereinigen. Dawson ist jedenfalls der beste Eideshelfer, den sich der frühere deutsche Gouverneur Dr. Schnee in dem Prozeß um die deutschen Kolonien wünschen konnte, welchen er mit seinem Buch eingeleitet hat. Dawsons Zuständigkeit in den Fragen, die er in seinem Vorwort behandelt, wird schon dadurch bezeugt, daß er im Auftrag des britischen Auswärtigen Amts das Nachschlagebuch „über die deutsche Kolonisierung“ herstellte, eines der vielen Nachschlagebücher, die das Amt für die Unterrichtung der Teilnehmer an der Pariser Friedenskonferenz herausgab. Und gerade im Munde eines Mannes, der auf der Pariser Friedenskonferenz hinter der Szene war, ist das Zeugnis wertvoll, „daß er voll und durchaus Dr. Schnees Behauptung unterschreibe, daß die Gründe, mit denen der Raub der deutschen Kolonien amtlich gerechtfertigt wurde, nicht moralisch und uneigennützig waren, wie der Welt gesagt wurde, und wie sie möglicherweise damals glaubte, sondern politisch und selbstsüchtig.“ Dawson kann sich die Art, wie Wilson auch in dieser Frage der deutschen Kolonien das Versprechen der 14 Punkte und der 5 Punkte brach, nur damit erklären, „daß er unbesehen alle die Beschuldigungen gegen die deutsche Kolonialverwaltung als wahr hinnahm, welche die amtliche und nichtamtliche Verleumdung so eifrig verbreitete, geradeso wie er andere irreleitende Behauptungen aus französischen und polnischen Quellen annahm, die er nicht auf ihre Wahrheit prüfen konnte. Dawson entdeckte zu seinem Erstaunen in einer Unterredung, die er am 17. April 1919 mit Wilson hatte, daß der Präsident damals allen Ernstes die in einer Denkschrift Clemenceaus aufgestellte Behauptung glaubte, daß im Saargebiet 150 000 Franzosen lebten, während es zu jener Zeit noch keine hundert dort gab, und ebenso die polnische Behauptung, die deutsche Regierung habe alles getan, um ein Gedeihen des Danziger Hafens zu verhindern. In beiden Fällen sollte die Lüge den Landraub rechtfertigen, und in beiden glaubt Dawson, mitgeholfen zu haben, Wilson einen bessern Begriff von dem wahren Sachverhalt zu geben.

In seiner Vorrede greift Dawson seine Landsleute von zwei Seiten an. Er wendet sich gleichzeitig an ihr Ehrgefühl und an ihren politischen Verstand, wenn er befürwortet, daß die unvermeidliche gründliche Abänderung des Versailler Vertrags, „dieses Triumphes von Haß, Rachgier, Gewalttätigkeit und Habgier“, am besten mit einer Abänderung seiner kolonialen Bestimmungen anfangen würde. Hier habe man ein Gebiet, wo England auf eigene Faust einen Anfang machen könnte. Der Raub der deutschen Kolonien ist ihm ein glatter Bruch des feierlichen Versprechens, das die britische Regierung dem eigenen Volk und der ganzen Welt zu Anfang des Kriegs gab, und es ist zugleich eine politische Dummheit, ganz abgesehen von der Tatsache, daß Großbritannien mehr koloniales Land besitzt, als es verdauen kann. Nichts steht Dawson mehr fest, als daß ein großes und mächtiges Volk wie das deutsche, sich niemals bei dem unnatürlichen Zustand beruhigen wird, daß es allein unter den großen Industrieländern von kolonialem Besitz ausgeschlossen sein soll, und nichts ist ihm sicherer, als daß Deutschland eine große Zukunft hat. In fünfzig Jahren — und fünfzig Jahre sind wie ein Tag in der Geschichte der Völker — wird Deutschland wieder ein mächtiger und reicher Staat sein, mit einer Bevölkerung von hundert Millionen, der kraftvollste des europäischen Festlands. Er kann sich für England keinen schwereren politischen Fehler denken, als sich eine solche Nation dauernd zu entfremden, und er schreibt warnend: „Ob es uns recht ist oder nicht, Großbritannien und Deutschland werden in Zukunft wieder Nachbarn sein, und unser Handeln in dieser kolonialen Frage, vielleicht mehr als in irgendeiner andern Sache, wird darüber entscheiden, ob wir erträglich gute Nachbarn oder unerträglich schlechte sein werden. Wenn wir Deutschland in dieser Frage in einem versöhnlichen Geist entgegenkommen und es freiwillig tun, ohne Druck von außen abzuwarten, so würde das viel dazu beitragen, seinen nationalen Stolz zu besänftigen und die Bitterkeit zu lindern, welche bei Niederlage in einem Krieg unvermeidlich ist.“ Die Sicherheit des britischen Reichs erfordert nicht, daß Deutschland keine Kolonien hat; sie erfordert das Gegenteil. Dawson befürwortet daher, daß Großbritannien sofort auf seine Mandate in Ostafrika und in Westafrika verzichten soll, und daß, wenn eine Rückgabe von Südwestafrika und der Inseln im Stillen Ozean nicht möglich sei, weil sie in der Hand britischer Dominien sind, Deutschland für sie durch anderes Gebiet oder durch eine Herabsetzung seiner Entschädigungslast entschädigt werden sollte.

Neuestes vom Tage

Reichskabinettssitzung über die Haussuchungen

Berlin, 6. Juni. Das Reichskabinett trat am Freitag abend zu einer Aussprache über das Vorgehen der preußischen Regierung wegen des angeblichen Putsches zusammen. Der Sitzung wohnte auch der preußische Ministerpräsident Braun an.

Die südafrikanische Eingeborenenpolitik

Kapstadt, 6. Juni. Im Parlament erläuterte der Erstminister Hertzog die Eingeborenenpolitik der Regierung. Die Gesetzesvorlagen sehen eine politische Gleichstellung der Eingeborenen mit den Europäern vor. Die Eingeborenen sollen nach siebenjährigem Aufenthalt in der Union das Recht auf Vertretung im Parlament erhalten, während die Asiaten von diesem Recht ausgeschlossen sind. Des weiteren sollen dem eingeborenen Teil der Bevölkerung sieben weitere Parlamentssitze zugestanden werden; eine ausschlaggebende Stimmenzahl dürfte er jedoch nicht innehaben. Schließlich wird den Eingeborenen der Landerwerb untersagt; eine Ausnahme bilden Grundstücke, die in einem der freigegebenen Bezirke liegen und an bereits im Besitz von Eingeborenen befindliche Grundstücke anstoßen.

Deutscher Wahlsieg in Süd-West

Lüderitzbucht, 6. Juni. Bei den jetzt auf Grund des Autonomie-Gesetzes für Südwestafrika erfolgten Wahlen zum südwestafrikanischen Parlament sind von 12 Sitzen 7 den Deutschen zugefallen. Die südafrikanische Regierung hat nun allerdings zu den zwölf gewählten Mitgliedern des Parlaments sechs weitere Mitglieder zu ernennen. Das Ergebnis der Wahl aber ist ein sehr erfreulicher Erfolg für die Deutschen in Südwestafrika.

Japans Seerüstungen

Tokio, 6. Juni. Die Regierung wird anfangs nächsten Jahrs im Parlament eine Forderung von 300 Millionen Jen (600 Mill. ℳ) für Seerüstungen einbringen, die auf vier Jahre verteilt werden soll. Das Marineministerium hatte die Forderung schon im vorigen Jahr gestellt, das Parlament bewilligte aber nur 26 Millionen Jen für vier neue Kriegsschiffe.

Das schweizerische Getreidestaatsmonopol

Bern, 6. Juni. Die Hauptversammlung der Vertreter der Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz in Bern hat sich mit 199 gegen 105 Stimmen für das Getreidestaatsmonopol ausgesprochen, nachdem die der Partei angehörenden Bundesräte Schultheß, Scheurer und Chuard entschieden dafür eingetreten waren. Kriegsminister Scheurer führte aus, die gegenwärtige Lage Europas sei derart, daß die Schweiz für alle Fälle gerüstet sein müsse und die Brotversorgung nicht dem freien Handel überlassen könne, vermehrten Heeresausgaben eine Vermehrung von 235 ℳ. Der Zinsfuß konnte von 6 auf 5 v. H. herabgesetzt werden. Die schwebende Schuld bestand am 31. Mai aus 18 568 Millionen im Umlauf befindlichen Schatzscheinen. Da die italienischen Auslandschulden durch die deutschen Daweszahlungen bezahlt werden, habe Italien keine Auslandverpflichtungen. An Banknoten seien 17 898 Millionen Lire im Umlauf, dazu kommen die vom Staat in Umlauf gebrachten Noten im Betrag von rund 2100 Millionen. Die Besserung der Lage sei der faszistischen Finanzpolitik zu danken, die mit der verlotterten Parlamentspolitik aufgeräumt habe. Das Geld, das der Fremdenverkehr nach Italien hereinbringe und die Geldsendungen der im Ausland arbeitenden Italiener in die Heimat werden eine aktive Handelsbilanz herbeiführen. Der Weltkrieg habe etwa 30 v. H. des italienischen Nationalvermögens zerstört. Der Bevölkerungszuwachs betrage etwa 400 000 Köpfe jährlich.

Italien im Zeichen der Abrüstung

Rom, 6. Juni. Der „Mondo“ berichtet, Italien habe bereits große Staatsdarlehen an solche italienischen Großindustrien verteilt, die sich mit der Herstellung von Kriegs- und Marinebedarf befassen. Die einzelnen Werke haben auf 15—35 Jahre Darlehen von 35—55 Millionen Lire erhalten. **Das Getreidemonopol werde zugleich die wirksamste Maßnahme zur Erhaltung des Bauernstands sein, mit dem die Landesverteidigung stehe und falle.** Bundesrat Schultheß bekräftigte diese Darlegungen und erklärte, wenn **das Monopol abgelehnt würde, wäre es ein großes Unglück für die Schweiz.** Gegen das Monopol sprachen vor allem die am Getreidehandel interessierten Kreise und ein Teil der Industriellen. Die Frage wird einem Volksentscheid unterworfen.

Der Locarnovertrag vom französischen Senat angenommen

Paris, 6. Juni. Der Senat hat den Locarnovertrag mit 272 gegen 6 Stimmen angenommen, nachdem Briand ihn nochmals verteidigt hatte.

Die Finanzlage Italiens

Rom, 6. Juni. In der Kammer gab Finanzminister Volpi einen Bericht über die Finanzlage. Der Einnahmeüberschuß des Staats habe Ende April 668 Millionen Lire betragen gegen 582 Millionen Ende März und gegenüber einem Fehlbetrag von 226 Millionen Ende April 1925. Die Einnahmen des laufenden Finanzjahrs zeigen trotz der

Der neue Generaldirektor

Berlin, 6. Juni. Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft hat einstimmig zum Generaldirektor den bisherigen Stellvertreter Dr. Dorpmüller und zum Stellvertreter den bisherigen Direktor der Personalabteilung Dr. Weirauch gewählt. Die Bestätigung durch den Reichspräsidenten wurde sofort nachgesucht.

Dr. Dorpmüller ist am 24. Juni 1869 in Elberfeld geboren. Er ist ein hervorragender Fachmann im Eisenbahnwesen. Nach Besuch der Technischen Hochschule in Aachen war er bis 1907 in der preußischen Eisenbahnverwaltung tätig. Dann wurde er zum Bau der Schantungbahn nach Tsingtau berufen und wurde bald leitender Ingenieur der chinesischen Eisenbahnen, die seinem außerordentlichen Organisationstalent einen großen Aufschwung verdanken. Elf Jahre lang leitete Dr. Dorpmüller die chinesischen Bahnen, bis China 1917 gezwungen wurde, in den Weltkrieg einzutreten. Auf einer abenteuerlichen Flucht gelang es ihm, sich durch die Mandschurei, Sibirien und Rußland nach Deutschland durchzuschlagen. Sofort nach seiner Ankunft wurde er zur Organisation der transkaukasischen Bahn nach Tiflis geschickt, wo er bis Kriegsende wirkte. In den folgenden Jahren war er als Oberbaurat Dezernent bei den Eisenbahndirektionen Essen und Stettin tätig. 1922 wurde er Präsident der Reichsbahndirektion in Oppeln, von wo aus er die schwierigen Aufgaben des oberschlesischen Eisenbahnwesens in hervorragender Weise löste. Im September 1924 wurde er Präsident der Eisenbahndirektion in Essen. Als Eisenbahnsachverständiger nahm er an den Beratungen über das Dawesgutachten in London und Paris teil. Am 1. Juli 1925 wurde er stellvertretender Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft. **Wegen seiner großen Verdienste um das deutsche und ausländische Eisenbahnwesen ernannte ihn im Dezember 1925 die Techn. Hochschule in Aachen zum Ehrendoktor.**

Das Reichskabinett soll „verschnupft“ sein, weil der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft den neuen Generaldirektor so rasch gewählt habe und ohne sich mit der Regierung vorher ins Benehmen gesetzt zu haben. Reichsverkehrsminister Krohne ließ dem Verwaltungsrat mitteilen, daß sich die Regierung die Entscheidung vorbehalte, bis der verstorbene Generaldirektor Oeser begraben sei.

3. Evang. Frauentag

ep. **Darmstadt,** 6. Juni. Hier tagte vom 29. Mai bis 1. Juni die 23 Verbände mit 2 Millionen Mitgliedern umfassende Vereinigung Evang. Frauenverbände Deutschlands. Auf der Tagung, in der Württemberg mit 40 Frauen vertreten war, sprach Frau Oberin von Tilina-Berlin über

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

das Thema: Evangelium und Frauentum, Frau Studienrätin Nitzsche-Berlin über: Von welchen Grundlagen gehen wir für die Gesetzgebung aus? Ausgehend von den Ergebnissen dieses letzten Vortrags zog Frau Reichstagsabgeordnete Paula Müller-Otfried-Hannover die Schlüsse für die Forderungen der evang. Frau an die heutige Gesetzgebung. Eine gemeinsame Fahrt nach Worms mit Vortrag von Prof. D. Dr. Elert-Erlangen über Luthers Bedeutung für die Welt beendete die bedeutungsvolle Tagung, deren Ergebnisse nunmehr in den Arbeitskreisen der evang. Frauen verwertet werden.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 5. Juni.

Der Landtag setzte gestern die Aussprache zum Haushalt des Kultministeriums fort. Abg. Heymann (S.) verlangte für die Ausbildung der Lehrkräfte das freie wissenschaftliche Studium. Das Schullastengesetz sei zu einem Schulsperrgesetz geworden. Die Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse in der Kultverwaltung zeige keine begrüßenswerten Erscheinungen.

Abg. Dr. von Hieber (Dem.) bemerkte zur Organisation der vier Oberschulbehörden, die Kollegialberatung in Personalsachen sei dringend erforderlich. Sollte eine Aenderung hinsichtlich des inneren Geschäftsgangs getroffen werden, so müsse die Stellung der Oberschulbehörden gegenüber dem Ministerium eine unter sich gleichartige sein. Weiterhin wandte sich der Redner gegen die Behauptung der Zurücksetzung katholischer Beamten. Die Verhältnisse von Staat und Kirche seien nirgends so wohlwollend geregelt wie in Württemberg. Aber es bestehe die Gefahr, daß, wenn nicht eine endgültige Regelung gefunden werde, ein Gewohnheitsrecht sich herausbilde, wobei die Rechte des Staats eine Einbuße erleiden. Bedauerlich sei, daß hinsichtlich der Reform des höheren Schulwesens eine Entfremdung zwischen den Vertretern der Universität und der höheren Schulen eintrat. Alle Kürzungen des Unterrichts in den alten Sprachen seien verwerflich. Daneben zwei moderne Fremdsprachen einzuführen, gehe über die Kraft der Schüler. Das Englische verdiene den Vorzug. Er habe die größten Zweifel, ob auf Grund des Art. 136,2 ein geeignetes Reichsschulgesetz geschaffen werden könne. Dem Grundsatz der Gewissensfreiheit müsse gegenüberstehen der Grundsatz der Zweckmäßigkeit der Schulorganisation. Das 8. Schuljahr müsse kommen, ebenso die Reform der Lehrerbildung, die Sonntagsschule müsse beseitigt werden.

Abg. Roos (BP.) wandte sich gegen die parteipolitische Rede des Abg. Heymann, die nur den Zweck gehabt habe, die Arbeit des Ministers vor den Augen des Volks herabzusetzen. Die „kulturpolitische" Arbeit nütze nichts, sondern schädige den Staat, wenn sie in ihren Aufwendungen über das Tragbare hinausgehe. Seien erst die Finanzen des Staats gesichert, dann sei auch seine Partei gerne bereit, die Fragen des 8. Schuljahrs und der Lehrerbildung im liberalsten Geiste zu lösen. Die Berufung von Professor Jakob in Tübingen sei sachlich voll gerechtfertigt. Das humanistische Gymnasium sei wohl ein hohes Bildungsgut, aber man dürfe nicht starr daran festhalten, wenn das Interesse an der humanistischen Bildung nachlasse. In den Lehrplänen müsse das nationale Moment in stärkstem Maße zum Ausdruck kommen. Abg. Becker (Komm.) begründete fünf Anträge seiner Partei.

In der Samstag-Sitzung bezeugte Abg. Hartmann (DB.) dem Minister Bazille den Geist eines gesunden Fortschritts und verlas eine Erklärung seines erkrankten Fraktionskollegen Egelhaaf, der auf Grund 60jähriger Erfahrung bezeugte, daß es keinen ungerechteren Vorwurf gebe als den, daß das humanistische Gymnasium zwar junge Griechen und Römer, nicht aber junge Deutsche erziehe. Auf Grund der klassischen Sprachen führe es in die Tiefen der eigenen Sprache und Kultur gründlich ein und erhalte so echtes bodenständiges Deutschtum. Der Redner wünschte die Bevorzugung des Englischen vor dem Französischen und betonte, daß in allen Staatsverwaltungen bis zum Straßenwärter die konfessionelle Parität gewahrt sei.

Abg. Mergenthaler (Völk.), wandte sich gegen die konfessionelle Schule und erklärte, daß ein einziger Oberschulrat genüge und daß auch die Bezirksschulämter zusammengelegt werden sollten ohne Trennung nach Konfessionen. Die Behauptung von der Verletzung der Parität zu Ungunsten der Katholiken sei nicht richtig. Wenn Heymann, der Revolutionskultminister, dem gegenwärtigen Minister vorgeworfen habe, daß dieser eine Politik gegen die Kultur vertrete, so sei das eine unerhörte Anmaßung, denn gerade unter Heymanns Herrschaft seien die zerstörenden Tendenzen in der Schule in die Tat umgesetzt worden.

Kultminister Bazille rechtfertigte nochmals seine Personalpolitik und bestritt, daß sein Verhältnis zur Lehrerschaft schlecht sei. Er bestreite nicht das Recht der freien Meinungsäußerung, sondern nur das Recht der Beschimpfung und Beleidigung. Er habe keinen Wind gesät und brauche auch keinen Sturm zu ernten. Den Wind hätten andere Leute gesät und er lasse sich in keiner Weise von seiner Pflicht abhalten. Für Süddeutschland scheine ihm das Französische vor dem Englischen den Vorzug zu verdienen. Die Regierung werde ihre Auffassung hinsichtlich des 8. Schuljahrs und der Lehrerbildung erst dann ändern, wenn sichtbare Anzeichen eines Wiederaufstiegs in Deutschland vorliegen. Jetzt sei nur ein zunehmenden wirtschaftlicher und politischer Zerfall festzustellen.

Die Kommunisten brachten im Laufe der Beratung weitere Anträge ein, darunter auch den auf Amtsenthebung von Professor Köhler als Rektor der Universität, was große Heiterkeit hervorrief, da Professor Köhler nicht mehr Rektor ist.

Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt, ebenso ein Antrag Heymann. **Sodann wurden die Kapitel 41 bis 47 (Kirchen) und Kap. 48 (Universität) erledigt. Nächste Sitzung Dienstag nachmittag.**

Württemberg

Stuttgart, 6. Juni. Vom Landtag. Das Staatsministerium hat den Entwurf eines dritten Nachtrags zum Staatshaushaltsgesetz samt Staatshaushaltsplan für 1926 und 1927 dem Landtag zugehen lassen. Darin werden zur Förderung des Luftverkehrs weiter gefordert für 1926 191 000 ℳ und für 1927 106 000 ℳ.

Abg. Dr. Wider (Bp.) hat folgende Kleine Anfrage gestellt: Nach Mitteilung soll ein hiesiges Kinounternehmen den bolschewistischen Werbefilm, den sogenannten Potemkin-Film aufführen wollen. Sicherem Vernehmen nach ist die Aufführung zugelassen. Ich frage das Staatsministerium, warum es die Aufführung dieses staatsgefährlichen Films nicht verhindert hat?

Für die Bescheinigung der Anträge auf Ausstellung von Arbeiterwochenkarten und Rückfahrkarten können die Gemeinden Gebühren von 50 ₰ bis zu 10 ℳ ansetzen. Auf eine Anfrage teilt das Ministerium des Innern mit, daß mit Erlaß vom 15. Juni v. J. den Gemeinden nahegelegt worden sei, wenn nicht ganz auf die Gebühr zu verzichten, so doch sich mit dem Mindestbetrag zu begnügen. Auf einen Beschluß des Landtags sei der Erlaß später wieder in Erinnerung gebracht worden. Die Gebühr aufzuheben, verbiete sich schon deshalb, weil die Arbeiterrückfahrkarten auch an Personen, die gegen Gehalt beschäftigt sind, ausgegeben werden, von denen manche wohl in der Lage seien, die Gebühr zu entrichten.

Verkehrspläne. In der letzten Zeit waren zur Besserung der Verkehrsverhältnisse rund um Groß-Stuttgart, die auch Gegenstand der letzten Landtagsverhandlungen gewesen waren, Bestrebungen im Gang, eine große Aktiengesellschaft zu gründen, der allein zwecks einheitlicher Durchführung der Projekte die Konzessionen für die neu zu schaffenden Verkehrslinien übertragen werden sollten. Nach einer vom württembergischen Arbeitsministerium ausgearbeiteten Denkschrift war die Beteiligung der Stadt Stuttgart, der Stuttgarter Straßenbahnen, des württembergischen Staats und des Reichs vorgesehen. Wie der „Schw. Merk." erfährt, ist der Plan jedoch gescheitert, da das Reich ablehnt und daraufhin die Stadt Stuttgart zurücktrat.

Die Gemeinschaft der Freunde G. m. b. H. in Wüstenrot hat am 3. Juni 1 069 000 ℳ Baugelder an 60 Bausparer für den Bau von Eigenheimen bereitgestellt. Seit ihrem Bestehen hat die Gemeinschaft 6,4 Millionen Mark verteilt.

Der Ziehungstag für die Solitudelotterie ist auf 30. Juli d. J. verlegt worden.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hält am 3. und 4. Juli d. J. ihren Reichsparteitag in Weimar ab. Neben bekannten Führern dieser Bewegung wird auch der Vorsitzende der Partei Adolf Hitler sprechen.

Leonberg, 6. Juni. Herrenloses Auto. Durch Landjäger wurde am Mittwoch früh auf der Straße beim Katzenbachersee ein Auto, das sich überschlagen hatte, aufgefunden. Führer und Fahrgäste fehlten. Im Auto befanden sich Ausweispapiere eines Fabrikanten aus Omadingen. Ueber das Schicksal der Insassen ist noch nichts bekannt.

Brackenheim, 6. Juni. Englischer Ballon. Auf einem Ackerfeld bei Neipperg wurde ein Ballon gefunden, den man von Bockenham, Kent (Nähe Londons) am 29. Mai zu wissenschaftlichen Zwecken hatte aufsteigen lassen. Die zurückgelegte Strecke beträgt etwa 800 Kilometer.

Friedrichshafen, 5. Juni. Ungetreuer Beamter. Das Schöffengericht Ravensburg verurteilte den ledigen Eisenbahn-Hilfsbetriebsassistenten Franz Sorg-Stürzbach aus Friedrichshafen wegen Unterschlagung im Amt in Höhe von rund 2500 Mark zu 6 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Sorg war auf der Bahnmeisterei 1 in Friedrichshafen beschäftigt und hatte die den Arbeitern abgezogenen Gelder unterschlagen, anstatt dafür Invalidenversicherungsmarken zu kleben. Er wurde flüchtig und konnte sich 6 Monate unerkannt in Frankfurt aufhalten. Erst durch Briefwechsel kam man auf seine Spur.

*

Ueberschwemmungen. Aus verschiedenen Teilen des Landes laufen Nachrichten von Ueberschwemmungen infolge des andauernden Regens ein. In Ulm-Söflingen strömten an den westlichen Höhen die Wassermassen zu Tal so daß mehrere Straßen fast einen halben Meter hoch überschwemmt wurden. Die Donau trat über die Ufer und setzte in Donaustetten das im Bau begriffene Kraftwerk unter Wasser. In Erbach wurden die nieder gelegenen Ortsteile überschwemmt. In der Stadt Laupheim wurden viele Häuser beschädigt; die Rettung des Viehs verursachte viele Mühe. Auf der Nebenbahn Laupheim—Schwendi wurde der Betrieb durch Hochwasser unterbrochen. Seit Menschengedenken hat man im Oberland ein solches Hochwasser nicht erlebt. Es regnete vom Mittwoch bis Freitag nachts ununterbrochen. In vielen Orten mußten Häuser geräumt werden. Im Stadtinnern von Biberach stand das Wasser stellenweise bis zu anderthalb Meter tief, es war unmöglich, zum Bahnhof zu gelangen. Bei Rettungsarbeiten in Sulmingen ist ein Mann ertrunken. Der Federsee bei Buchau ist über die Ufer getreten. Aulendorf wurde durch den hochgeschwollenen Malweiher überschwemmt, der Bahnhof war von Wasser umgeben, die Bahnlinie nach Hailtingen war gesperrt. Oberhalb Ravensburg brach ein Damm, die Wassermassen bildeten einen See und überschwemmten einige Stadtteile; das Wasser bespült den Bahndamm, auf dem Mäuse und Maulwürfe Schutz suchen. Der Waldsee ist über die Ufer getreten, am Frauenberg hat ein Erdrutsch die Straße gesperrt. Die Schussen hat ihr Tal vielfach in Seen verwandelt. Die Aach ist zu einem reißenden Strom geworden, der weithin Aecker und Wiesen überschwemmt hat. In Friedrichshafen setzte der Kohlbach den größten Teil des Luftschiffgeländes mit dem Maybach-Motorenbau unter Wasser; viel wertvolles Material wurde zerstört. Das Gleis der Teuringer Bahn ist an mehreren Stellen überspült.

Die Eyach bei Balingen führt Hochwasser, das erheblichen Flurschaden angerichtet hat.

Der Neckar ist hochgeschwollen und führt viel Holz mit sich.

Des Glückes wechselnd Spiel.

Roman von Fritz Steinemann.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

6.

Am nächsten Vormittag machte sich Thiele auf den Weg zu Möller. Der Schritt war ihm tags zuvor ziemlich einfach erschienen, jetzt, wo er ihn unternehmen mußte, verspürte er doch innere Erregung. Es war eben nicht so einfach für eine schlichte Natur wie Thiele, mit dem im ganzen Kreise berühmten Möller in Unterhandlung zu treten, den die Fama noch dazu mit allerhand Geheimnis umgab.

Thiele ließ sich bei Keppler melden, der ihn mit einem kurzen, verständnisvollen Händedruck begrüßte und gleich darauf zur Anmeldung verschwand.

„Herr Möller läßt bitten."

Zum ersten Male in ihrem Leben stand sich die beiden Männer gegenüber. Nach einer einladenden Handbewegung, Platz zu nehmen, ergriff Möller das Wort.

„Ich freue mich, einen langjährigen Kunden meines Werkes persönlich kennen zu lernen. Ich heiße Sie willkommen."

Voller Form, liebenswürdig in Ton und Haltung war Möllers Wesen, und das wirkte befreiend auf Thiele. Man hatte ihm gesagt, Möller sei ein wortkarger Geschäftsmann von beispielsloser Nervosität. Davon war nichts zu merken. Die Schilderung stimmte also nicht.

„Ich komme, Herr Möller, um Ihnen eine Angelegenheit zu unterbreiten, für die ich bei Ihnen als einem weitsichtigen und ganz außerordentlichen Geschäftsmanne Interesse zu finden hoffe."

Möller machte eine kleine Neigung nach vorn, die Thiele als Dankesbezeugung auffassen konnte.

„Das Kompliment kann ich Ihnen in vollem Umfange zurückgeben. Wenn ich bisher auch noch nicht die Ehre Ihrer persönlichen Bekanntschaft hatte, so ist mir doch bekannt, daß Sie es an Entwicklungsfähigkeit nicht haben fehlen lassen . . . Und nun, bitte, worum handelt es sich?"

Ohne durch eine Miene, einen Blick, eine noch so geringfügige Bewegung seine Gedanken zu offenbaren, saß Möller da und lauschte Thieles Worten, der in der eingehendsten Weise seinen Erweiterungsplan ausbreitete.

„Die Richtigkeit Ihrer Darlegungen vorausgesetzt," nahm Möller nach langer Zeit das Wort, „an der zu zweifeln ich keine Veranlassung habe, erkläre ich Ihnen, daß ich nicht abgeneigt bin, Ihrem Vorschlage näher zu treten. Ich interessiere mich für Ihre Branche, denn sie ist zukunftsreich. Sie müssen mir aber bis morgen Bedenkzeit lassen. Ich werde zu Ihnen kommen, Einblick in Ihre Bücher nehmen, damit ich klipp und klar weiß, woran ich bin. Wenn diese letzte Prüfung zu meiner vollen Zufriedenheit ausfällt, wollen wir über die Bedingungen des Abschlusses sprechen."

Mehr konnte Thiele nicht erwarten, und er tat es auch nicht. Er war herzlich froh, soviel erreicht zu haben.

„Sie sollen jede Aufklärung haben, die Sie nur immer wünschen. Um wie viel Uhr darf ich Sie erwarten?"

„Sagen wir um drei Uhr."

Thiele erhob sich und machte eine Verbeugung zum Abschied, da stand Möller auf und reichte ihm die Hand.

„Nun?" fragte Keppler, als Thiele zu ihm heraustrat.

„Die Entscheidung fällt morgen. Hoffentlich günstig."

Freiblickend, lebensfroh, kehrte Thiele in sein Kontor zurück. Kam er auch nicht mit der Gewißheit in der Tasche, so trug er sie doch im Herzen. Und das Herz war ihm so voll davon, daß er mit seinem Geheimnis nicht länger hinter dem Berge halten konnte.

„Es wird gebaut, alter Junge!" sagte er strahlenden Gesichts und klopfte Schwedler vergnügt auf die Schulter.

„Hat Lindner sich eines anderen besonnen?"

„Lindner? Als ob es in Neustadt oder seiner näheren Umgebung niemand gäbe, der Reinhold Thiele für kreditwürdig hält."

„Du hast also einen anderen gefunden?"

„So ist es. Morgen kommt er hierher, nimmt Einsicht in die Bücher und dann wird die Sache perfekt. Ja, ja, alter Junge, Du staunst über mein Talent, nicht wahr? Wie aber nun, wenn ich Dir erst den Namen sage, Robert Möller!"

Schwedler stand wie zur Bildsäule erstarrt.

„Das fasse ich nicht so schnell."

„Herrgott, so freue Dich doch!"

„Das kann ich nicht! Das kann ich beim besten Willen nicht! . . . Möller! Mußte es denn gerade der sein? Zehn, zwanzig andere hätte ich Dir namhaft gemacht, und das Geschäft wäre auch sicherlich mit dem einen oder anderen zustande gekommen. Aber Möller! Reinhold, Du kennst ihn nicht!"

„Du müßtest Dich einmal mit ihm unterhalten, dann würdest Du wahrscheinlich eine ganz andere Meinung von ihm bekommen."

„Ich halte Möller für gefährlich, und nicht nur ich! Frage doch zum Beispiel Justizrat Winkelmann, wie er über Möller denkt."

„Ich habe die Ueberzeugung, es mit einem ehrlichen Geschäftsmann zu tun zu haben, und das muß letzten Endes für mich ausschlaggebend sein."

„Hat er Dir seine Bedingungen genannt?"

„Die erfahre ich morgen."

„Darf ich bei der Unterredung zugegen sein?"

„Gewiß, natürlich!"

„Dann ist's gut."

Die übergroßen Bedenken, die Schwedler an den Tag legte, minderten Thieles frohe Stimmung. Er hatte aber keine Lust, sich die Freude über das bevorstehende Abkommen trüben zu lassen und ging hinüber in die Villa.

Er fand Besuch vor. Assessor Wenk mit seiner Verlobten Dora Geibler. Das war eine Ablenkung für Thiele, der den Assessor sehr gut kannte. Er konsultierte ihn sofort in einer Rechtsfrage, nachdem er dem Brautpaar seine Glückwünsche ausgesprochen hatte.

Dora Geibler war durchaus nicht so häßlich, wie man nach Ansicht von Frau Thiele hätte meinen können. Ihr zarter Teint wies allerdings einige Sommersprossen auf, aber ihre lebhaften, grauen Augen, ihr leuchtendes rotblondes Haar in Verbindung mit der Munterkeit ihres Wesens machten sie zu einem interessanten Geschöpfchen. Sie saß mit Käthe abseits und berichtete ihr von der ganzen Wonne ihres jungen Glückes. Sie schien wirklich über die Maßen davon ergriffen zu sein.

„Es freut mich herzlich, liebe Dora," sagte Käthe, „daß Du so von ganzem Herzen glücklich bist. Ich wünsche Dir nur, daß Du es immer sein mögest."

„Glücklich, liebe Käthe, ist eigentlich garnichts im Vergleich zu dem, was ich empfinde. Wenn es Dir einmal bei der ersten Begegnung mit einem Manne passiert, wie mir, daß Dir fast das Herz stillsteht, Du gleich darauf eine Glutwelle im Gesicht verspürst, dann zögere nicht, überlege nicht, wenn er um Dich wirbt. Ich schwöre Dir, das ist der Richtige."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Nagold, 7. Juni 1926.

Vertraue dich dem Manne nicht an, der jedermanns allgemeiner Freund ist, er wird nicht irgend jemands besonderer Freund sein. Hesiod.

*

Dienstnachrichten.

Die Reichsbahndirektion hat die Eisenbahnsekretäre Dettinger in Unterreichenbach nach Calw, Scheuble in Calw nach Unterreichenbach versetzt.

*

Paul Gerhard-Feier.

In dem gestrigen Vormittagsgottesdienst wurde anläßlich des 250. Todestags unseres großen Kirchenliederdichters Paul Gerhard gedacht und Herr Dekan Otto verstand es, in packenden Worten ein Lebensbild dieses großen Mannes zu entwerfen. Die Mitwirkung des Musikvereins vertiefte den Wert der Feier in den Herzen der Kirchenbesucher und durch allgemeine Gesänge von Gerhard-Liedern konnte sich die andächtige Gemeinde tätig an der Feier beteiligen.

Die „Schwäbische Bilderbühne"

zeigt hier in den nächsten Tagen einen neuen aufsehenerregenden Kulturfilm, den letzten Film von der Eroberung des Mount Everest, des „Gipfels der Welt". Es ist bekannt, daß im Jahre 1924 eine dritte englische Expedition den Mount Everest zu bezwingen suchte, bis sie — 160 Meter vom Gipfel entfernt, den ungeheuer schweren Kampf aufgeben mußte. Wir begleiten die tapferen Männer von Indien über das tibetanische Hochland zur schmutzigsten Stadt der Welt, dem 5000 Meter hoch gelegenen Phari-Dzong bis zum gastlichen Rong-buk-Kloster. Von dort aus geht die Besteigung etappenweise vor sich. Zwei Teilnehmer der Expedition brechen auf, um den Gipfel zu erreichen. Sie kommen aber erschöpft und fast schneeblind zurück, ohne den Gipfel erreicht zu haben. Die beiden jüngsten Teilnehmer versuchen es noch einmal. — Sie kehren nie wieder. Haben sie den Gipfel erklommen und starben sie auf dem Rückweg oder brachen sie vorher zusammen? Niemand weiß es. — Nach dem letzten Versuch kehrte die Expedition zurück. — Ihr Film ist ein Meisterwerk der photographischen Kunst, ein unschätzbares Kultur- und Zeitdokument und eine grandiose Tragödie menschlichen Ringens, so dramatisch wie kaum ein Spielfilm. Er hinterläßt in jedem Beschauer unvergeßliche Eindrücke. Die Vorführungen finden in Wildberg im Schwarzwaldsaal am 8. Juni, in Nagold im Seminarfestsaal am 9. und 10. Juni, je um 8 Uhr abends statt.

Höhere Aufwertung.

v. Die **Süddeutsche Baumwolle-Industrie, Aktiengesellschaft in Kuchen** hat ihre 4½%igen Teilschuldverschreibungen von 1920 zur Rückzahlung auf 15. August 1926 gekündigt. Statt des gesetzlichen Aufwertungsbetrages, der 7,30 Reichsmark für 1000 Papiermark ausmachen würde, werden für den **Altbesitz** einschließlich Ablösung der Genußrechte und angefallenen Zinsansprüche 15 Reichsmark = etwa **30% Aufwertung,** für den **Neubesitz** einschließlich Ablösung der Zinsansprüche 10 Reichsmark = etwa **20% Aufwertung** ausbezahlt. Zudem erfolgt die Ausbezahlung sofort. — Die Firma **Erwin Behr, Möbelfabrik in Wendlingen** kündigt ihre 5%igen Teilschuldverschreibungen von 1922 ebenfalls zur Rückzahlung auf 15. August 1926. Statt einem Aufwertungsbetrag von **2,35 Reichsmark für 1000 Papiermark** (einschließlich angefallener Zinsansprüche) werden **sofort 5 Reichsmark ausbezahlt.**

*

9. Liederfest des Nagoldgau-Sängerbundes.

Nun ist auch Gültlingens großer Tag vorüber und wohl noch niemals hat das Oertlein im schönen Gäu so viele frohe Menschen an einem Tag beherbergen dürfen. Schon morgens in aller Frühe kamen die Festteilnehmer aus allen Himmelsrichtungen zum edlen Wettstreit und zur Pflege des deutschen Liedes herangezogen und sie waren erfreut über den schönen Empfang, der ihnen bereitet wurde. Festbäume, Girlanden und Fahnen in den alten Reichs- und den württembergischen Farben flatterten erwartungsvoll im frischen Morgenwind. Alle Befürchtungen ob des Wetters, die man noch am Tage vorher hegen mußte, waren am Sonntagmorgen zerstreut und die lachenden Menschenherzen fanden Widerpart in den lachenden Sonnenstrahlen, die Gültlingen den herbeieilenden Sängern im jungen Morgenrot zeigte. In vorbildlicher Weise war für die Vereine, die nicht zu Fuß oder mit eigenen Kraftwagen dem Festort zustrebten, durch Autoverbindung Sorge getragen und so konnte jeder die Zurücklegung des Weges nach eigenem Geschmack, vielleicht auch nach Kräften seines Geldbeutels, erwählen.

Mit etwas Verspätung, die wohl durch die sehr schwierige Organisation eines so großen Tages hervorgerufen worden sein mag, wurde das Preissingen begonnen. Man merkte allen Chören an, daß manche Stunde eifriger aber auch liebevoller Arbeit an ihnen verwendet worden waren und von vorneherein sei gesagt: Es wurde allerseits sehr Gutes und Vollkommenes geleistet, und jeder, der den Männergesang in den letzten Jahren verfolgt hat, konnte mit großer Befriedigung den ungeheuren Fortschritt feststellen, der hierin besonders aber in aller letzter Zeit zu verzeichnen war. Im einzelnen ergaben sich ungefähr folgende Bilder:

a. Gauvereine

Einfacher Volksgesang.

Altburg: „Fahr wohl, du schöner Maientraum" von Pfeil. Gesunde Auffassung, sinngemäße Textbehandlung, gut ausgeglichener satter Chorklang, vermied die Gefahr süßlichen Singens in lobenswerter Weise und erzielte sehr schönen Gesamteindruck. Ia Preis mit 115 Pkt.

Schönbronn: „Stirb Lieb und Freud" v. Silcher. Der Volkston der tonlich einfachen Vorlage recht schön getroffen. Guter, voller Chorklang, nette Stimmkultur, gute Aussprache ergaben einen Ib Preis mit 112 Pkt.

Vollmaringen: „Ringlein" v. Nagel. Gute Chorwahl; allerdings bedeutend schwerer als die vorhergehenden. Das klangvolle Material hob die Stimmführung klar heraus, vokalisierte gut und erzielte ebenfalls einen Ib Preis mit 112 Pkt. ½ Ton gestiegen.

Rotfelden: „Es flog ein kleins Waldvögelein" bearb. von Kremser. Satter Stimmklang, außer einigen dunklen Endungen einwandfreie Aussprache. Das sehr schöne Lied hätte etwas leichteren Vortrag wohl ertragen, wodurch der gute Eindruck wesentlich erhöht worden wäre. Ib Preis 111½ Pkt.

Hochdorf: „Dorfmusik" von Kühnhold. Der Geist der schönen Vorlage war gut erfaßt. Der gute Eindruck wurde durch da und dort hervortretende halsige Tongebung etwas beeinträchtigt, einige nette Stimmen stechen heraus. Aussprache leidet unter einigen unschönen Endungen. Dynamisch und rhythmisch recht ansprechend. Ic Preis 102½ Pkt

Holzbronn: „Röslein im Maien" v. Löffler. Gute, den wenigen Mannen entsprechende Liedwahl. Anfang unrein infolge scharfer Intonation des 1. Ten., der gern flackert. Aussprache hübsch, Auffassung und Vortrag schlicht, Tonbildung bessern. Id Preis 99½ Pkt.

Walddorf: „Frühlingsglaube" v. Tschirch. Kluge Chorwahl; Stimmkultur in netter Weise vorhanden, Aussprache noch besserungsbedürftig. Dynamisch zimperlich und unausgeglichen, gutes p. Id Preis, 99½ Pkt.

Neubulach: „Ein Stündlein wohl vor Tag" v. K. Weber. Die nicht leichte Vorlage war tonlich nicht einwandfrei wiedergegeben. Stimmkultur, in den Bässen gut; Tenöre sind stellenweise spröde. Schlüsse unrein. Vortrag süßlich. IIa Preis, 98½ Pkt.

Oberschwandorf: „Stirb Lieb und Freud" von Silcher. Vortrag wohl ansprechend, aber etwas zerrissen, Aussprache ist an den Endungen zu bessern. Stimmkultur in schönen Ansätzen vorhanden. Schlußterz fehlt. IIb Preis mit 95 Pkt.

Ueberberg: „Schöns brauns Maidelein", Satz von K. Schaud. Anfang zimperlich, Fortgang besser, nette Tonbildung. Vortrag zäh, Dynamik unausgeglichen. Schade, daß dem schönen alten Volkslied nicht mehr Glück beschieden war. IIc Preis 88 Pkt.

Egenhausen: „Frühlingsglaube" von Tschirch. Gutes Lied; aber Tempo vergriffen, Vortrag schleppend, besonders am Schluß; Aussprache an den Endungen offen; Stimmkultur noch in den Anfängen, doch Chorklang kräftig. IId Preis, 86½ Pkt.

Liebelsberg: „Das treue Roß" von Möhring. Sehr fleißiges Studium mit dem spröden Material, aber Vortrag zu zimperlich, kein Männerklag, Endungen etwas zu dunkel geraten. IIe Preis, 81½ Pkt.

Gehobener Volksgesang.

Mindersbach: „Einkehr" von W. Sturm. Für die kleine Schar reichlich schwere Chorwahl, aber gut bemeistert infolge der glänzenden Auffassung, einwandfreien Aussprache, rhythmischen und dynamischen Gestaltung. Im Forte sind die Tenöre nicht ganz zureichend, dagegen singt der ganze Chor eine schönes Piano. Ia Preis, 122 Pkte.

Altensteig: „Nachtbesuch" von Schumann. Sehr gute Komposition, reichlich schwer. Das gute Material, besonders in den Bässen, ist jedoch der Aufgabe ziemlich gewachsen. Kräftiger Männerklang, im P. zu dick, Tenor stellenweise hart; lobenswerte Leistung Ib Preis, 119½ Pkt.

Emmingen: „Der letzte Ritt" von Wengert. Gute Stimmkultur, satter Chorklang, Rhythmus oft zu willkürlich, Schluß zu dick, Aussprache hat noch einige Mängel z. B. ü = ie. Ib Preis, 119 Pkt.

Wildberg: „Der ferne Stern" von Süßmuth. Nette Vorlage, Gesamteindruck leidet unter etwas verschlepptem Tempo und spröden Tenorstimmen, die übrigen Stimmen zeigen löbliche Stimmbildung. Aussprache gut, rhythmische und dynamische Durcharbeitung achtbar. Ib Preis, 118½ Pkt.

Effringen: „Der Mummelsee" von Leppert. Die Komposition will nicht recht gefallen, in den Außenstimmen angenehme Tongebung, gute Aussprache, harmonische Reinheit durch 2. Tenor getrübt, achtbarer Gesamteindruck Ic Preis, 117 Pkt.

Ehrengesang (einf. Kunstgesang).

Vereinigt. Lieder- und Sängerkranz Nagold: „Turmwarts Minne" von Löffler. Der anwesende Komponist äußert sich: „Warme Einfügung in den Geist der Komposition, hochstehende Stimmkultur, schöner Ausgleich der Stimmen, prägnanter Rhythmus und entsprechende Dynamik lassen einen hochachtbaren Gesamteindruck erstehen trotz anfänglichen scharfen Steigens, das später auf ein erträgliches Maß zurückgeht" — Höchstleistung des Tages mit dem lebenswarmen, von großen Vereinen jetzt viel und gern gesungenen Liede. I. Preis, 125½ Pkt.

Preise der wettsingenden Vereine.

Einfacher Volksgesang.

Altburg, Liederkranz Ia Preis mit 115 Punkten,
Rotfelden, Sängerbund Ib Preis mit 111½ Punkten,
Vollmaringen, Cäcilia Ib Preis mit 112 Punkten,
Schönbronn, Liederkranz Ib mit je 112 Punkten,
Hochdorf OA. Horb, Männergesangverein Ic mit 102½ P.
Walddorf, Liederkranz Id 99½
Holzbronn, Liederkranz Id 99½
Neubulach, Männergesangverein IIa 98½
Oberschwandorf, Eintracht IIb 95
Ueberberg, Männergesangverein IIc 88
Egenhausen. Liederkranz IId 86½
Liebelsberg, Sängerkranz IIe 81½

Gehobener Volksgesang.

Mindersbach, Sängerkranz Ia 122
Altensteig, Liederkranz Ib 119½
Emmingen, Liederkranz Ib 119
Wildberg, Liederkranz Ib 118½
Effringen, Eintracht Ic 117

Ehrengesang (Einfacher Kunstgesang).

Nagold, Vereinigt. Lieder- u. Sängerkranz Ia 125½

Ehrengesang (Gastvereine).

Gechingen, Liederkranz Ia 124
Oberjesingen, Frohsinn Ia 117
Mötzingen, Liederkranz Ib 109
Dachtel, Liederkranz Ib 108
Kuppingen, Frohsinn IIa 98
Neuhengstett, Eintracht IIa 98
Gültstein, Liederkranz IIb 93½
Mönchberg, Gesangverein IIc 91

(Die Chöre von Mötzingen und Gechingen gelten als gehobener Volksgesang.)

Nachmeldeklasse.

Unterjettingen, Gesangverein einen I. Preis mit 116 Punkten.

Kurz nach ½2 Uhr nahm der Festzug seine Aufstellung, der mit 3 Musikkapellen (Nagold, Wildberg und Emmingen) durch die geschmückten Straßen seinen Weg nahm. Voran die Festreiter, denen der Radfahrerverein Gültlingen mit einer sinnig erdachten Gruppe, die eine Lyra darstellte, folgte. Die Gültlinger Schönen und Schönsten hatten sich in ihren Feststaat geworfen und bewiesen, daß auch sie Festjungfrauen im wahrsten Sinne des Wortes sein können. Nunmehr folgte in endlosen Reihen Verein auf Verein und 31 Fahnen gaben dem Zug ihr besonderes Gepräge. Wo die Klänge der Kapellen nicht mehr hindrangen, halfen die Vereine durch eigene Marschgesänge mit. Auf dem Festplatz angekommen, hatten die Musikkapellen und die Festjungfrauen Aufstellung genommen und empfingen durch Tusch- und Hochrufe jeden einzelnen ihrer Gastvereine. Als Erstes hieß der Männergesangverein Gültlingen mit Wengert's „Hebt die Herzen empor" seine Gäste willkommen und bewies dadurch, daß er in keiner Beziehung hinter seinen Brudervereinen zurücksteht. Herr Vorstand Reichardt begrüßte im Namen des Vereins die anwesenden Vereine und Gäste und bezeichnete es als eine Ehre für den Verein, so viele wackere Sänger in seiner Mitte beherbergen zu dürfen. Besonders dankte er der gesamten Gauleitung für ihre Mühewaltung und bezeichnete das heutige Sängerfest als besonderen Ansporn zu froher Weiterarbeit am deutschen Lied. Im Uebrigen sprach er noch seinen Dank aus an alle, die an dem guten Gelingen des Festes beigetragen haben. Daran anschließend ergriff Herr Schultheiß Widmann das Wort und freute sich im Namen der Gemeinde und der Gemeindeverwaltung dem Jubilar, dem Gültlinger Liederkranz, zu seinem 50jährigen Bestehen seine Glückwünsche darbringen zu können und zugleich die anläßlich dieses Tages zum Sängerfest erschienenen zahlreichen Vereine zu begrüßen. Er sprach über die Hemmungen und Widerwärtigkeiten, die der Verein während seines Bestehens schon zu überwinden gehabt habe, und im besonderen wünschte er, daß der heutige Dirigent die Leitung noch recht lange in Händen behalten möge. In markanter Sprache verstand er es, das deutsche Lied zu verherrlichen und bezeichnete es als einen Balsam für das besonders heute durch Uneinigkeit und Zwietracht zerrissene Vaterland. Es möge sich ein jeder zur Pflicht machen, an der Weiterförderung des deutschen Liedes zu arbeiten. Der heutige Tag solle kein tolles Trubel- sondern ein ernstes Fest sein und solle dazu mithelfen, die Kameradschaft der Sänger untereinander immer wieder von neuem zu festigen und soll mithelfen die Einigkeit zu erzingen, Wenn durch die Preisverteilung hie und da einer sich benachteiligt glaube, so soll er seinem Unwillen nicht durch harte Worte und Streit Ausdruck geben, sondern solle es sich als Ansporn dienen lassen, an sich zu arbeiten und zu feilen und dann zu erkennen, daß der deutsche Männergesang, das deutsche Lied nicht stehen bleibe, sondern marschiere. Der heutige Tag soll keine Jagd nach Siegestrophäen, sondern ein machtvolle Kundgebung für das deutsche Lied darstellen. Ein begeistertes Hoch aufs Vaterland und das deutsche Lied schlossen die Worte des Redners.

Als nächster Redner führte der Gauvorstand, Herr Hauptlehrer Schuster-Wildberg Folgendes aus:

Sehr verehrte Festversammlung!
Liebwerte Sangesbrüder!
„Grüß Gott, mit hellem Klang
Heil deutschem Wort und Sang!"

Das ist der Gruß der deutschen Sängerschaft. Er sei auch Ihnen allen vom Nagoldgau und den lieben Gästen zugerufen. Der Gruß gilt aber auch dem Festort Gültlingen, der alles daran gesetzt hat, seine Gäste im höchsten Feststaate zu empfangen. Und wahrlich, bei solch lachendem Himmel war es doch eine Freude für jeden durch die herrliche Gottesnatur zu wandern, um mit dem Männergesangverein Gültlingen sein 50jähriges Jubiläum zu feiern. Drum auch ihm gilt der Gruß und ihm bringen wir die Glückwünsche dar. Kurz will ichs machen, damit wir umsomehr singen können und will mich an das Wort unseres Dichters Lämmle halten:

„Mensch bedenk, je mehr du schweigst,
Du in der Lieb der andern steigst".

Wollte ich ganz kurz sein, so müßte ich jetzt aufhören — doch damit wären Sie wohl nicht einverstanden.

Geburtstag feiert der Männergesangverein Gültlingen und wir bringen als Gabe unsere Lieder dar. Heute vormittag haben wir in edlem Wettstreit unsere Kräfte gemessen und um einen Preis gerungen. Berufene Meister der deutschen Lieder, die Herren Nagel und Löffler haben keine leichte Aufgabe gehabt. Auch ihnen sei herzlicher Gruß entboten und aufrichtiger Dank für ihre Mühe und Arbeit gesagt.

Fällt der Preis da und dort nicht ganz nach Wunsch aus, dann haben wir doch durch das Streben, unser Singen in technischer Hinsicht zu vervollkommnen, sicher manchen Gewinn davon getragen. Nicht das äußere Siegeszeichen soll den Wert unseres Singens erhöhen, sondern der innere, der geistige Gewinn muß den Ausschlag geben. Dann kann es auch keine Zwietracht und keine Dissonanz im Gesangvereinsleben geben. „Das Lied ist aller Zwietracht Feind. Das Lied ists, das uns stets eint". Und so wollen wir in unserem Teil mithelfen, die Satzung des deutschen Sängerbundes, dem wir ja auch angehören, zu erfüllen. „Durch die einigende Kraft des deutschen Liedes will der deutsche Sängerbund das deutsche Volksbewußtsein und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme erhalten und stärken."

„Du deutsches Lied, uns nimmer fehle,
Reich strömt aus dir des Volkes Seele.
Sei uns ein steter Freudenquell,
Ein Trost im Leid, gut Weggesell".

Nachher werden wir ja noch so manches Lied von Liebe, Leid und Vaterland hören. Unsere Geburtstagsfeier ist eine mit besonderer Note. Der festgebende Verein hat für uns eine Gabe. Auf seiner schönen Fahne steht der Wahlspruch „Gesang und Liebe im schönen Verein, sie erhalten dem Leben den Jugendschein". Wenn auch der Wein, als der dritte im Bunde fehlt, so weiß ich doch, daß er nie bei ihnen gefehlt hat. Auch heute fehlt er nicht, aber das ist mir nicht die Hauptsache, sondern das, daß dem Leben der Jugendschein bewahrt bleibe. Und wir finden es hier bestätigt. Sind doch nicht weniger als 14 Jubilare in seiner Mitte, die 20, 25, 30, ja 40 Jahre lang dem deutschen Liede die Treue gehalten haben.

Sehen wir sie an, die ehrenwerten Veteranen, wahrlich in jugendlicher Lebendigkeit sind sie heute noch dabei und allzeit bereit, den Verein zu fördern. Dank sei denen für diese Treue gesagt, und es ist mir eine besonders ehrenvolle Aufgabe, diesen Männern die wohlverdiente Ehrenurkunde zu überreichen. 40 Jahre dienten dem Verein: Johannes Schneider und Martin Ernst. Seit 30 Jahren sind dabei: Karl Hummel, Karl Bühler, Gottlob Müller, Jakob Schultheiß, David Schwarz. 20—25 Jahre singen schon und sind heute noch dabei: Joh. Reichardt, der eifrige heutige Vorstand, Jak. Reichardt, Gottlob Müller, Georg Schimpf, Christian Haug, Georg Dengler, Fritz Maier.

Von Altburg sind drei Jubilare, J. Ayasse, Kober, Volz. Mit dem herzlichsten Glückwunsch überreiche ich die Urkunden und verknüpfe damit eine Bitte an die Jungen in unseren Reihen. Mögen sie gleichfalls solche Treue dem deutschen Liede wahren nnd halten und zugleich auch Achtung und Ehrerbietung zeigen gegen die Führer in den Vereinen. Wie die verschlungenen Hände auf der Fahne mit der Inschrift „Es gilt" für die ganze Gemeinde Gültlingen ein erhabenes Sinnbild der Treue darstellen soll, so soll es bei uns allen auch immer wieder heißen: Was wir geloben: Es gilt! Ihr Freunde alle, laßt uns dem Männergesangverein Gültlingen unsern Glückwunsch darbringen! Möge er wachsen, blühen und gedeihen und beim 100. Geburtstag möge er jugendlich frisch sein und immer noch sein Wahlspruch gelten:

„Gesang und Liebe im schönen Verein
Sie erhalten dem Leben den Jugendschein".

Wir aber fassen jetzt unsern Wunsch zusammen in den Ruf: Das deutsche Lied und dessen Hüter und Pfleger, der Männer-Gesangverein Gültlingen samt seinen Jubilaren sie leben hoch!

(Forts. folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Calw, 5. Juni. **Todesfall.** In Heilbronn ist der Missionsinspektor Dr. Würz mitten aus seiner Tätigkeit heraus infolge eines Schlaganfalles plötzlich verschieden. Der Verstorbene ist hier geboren als Sohn des Tuchfabrikanten Würz in der Lederstraße. Er schlug die theologische Laufbahn ein und trat später in den Dienst der Basler Mission.

Herrenalb, 6. Juni. **Selbstmord.** Der 58 Jahre alte Taglöhner und Witwer Karl Johann Waidner erhängte sich in der Werkstatt seines Wohnhauses, Parzelle Kullenmühle. Vor zwei Jahren war ihm ein Selbstmordversuch mißglückt. Waidner trank übermäßig viel und kam in der Folge in Zahlungsschwierigkeiten, die ihn offenbar wesentlich zur Tat bestimmten.

Letzte Nachrichten

Der Anschluß Schaumburg-Lippe an Preußen abgelehnt.

Bückeburg, 7. Juni. Bei dem Volksentscheid über den Anschluß Schaumburg-Lippes an Preußen wurden im Ganzen abgegeben: 8590 Stimmen mit „Ja" und 9947 mit „Nein". Es fehlen noch 16 Ortschaften, die aber das Ergebnis nicht wesentlich ändern können. Damit ist die Anschlußfrage an Preußen im ablehnenden Sinne vom Volke entschieden worden.

Verkauf deutscher Reichsbahnobligationen

London, 7. Juni. Wie „Sunday Expreß" berichtet, sollen demnächst deutsche Reichsbahnobligationen im Gesamtwert von 7½ Millionen Pfund auf den Markt gebracht werden. 5 Millionen dieser Vorzugsaktien sollen in Deutschland angeboten werden, während der Rest in Höhe von 2½ Millionen Pfund in London, New-York und dem Kontinent aufgegeben werden sollen.

Briand nach Genf abgereist. — Das Ratsproblem

Paris, 7. Juni. Briand ist am Sonntag vormittag zur Völkerbundsratstagung nach Genf abgereist. Die Presse nimmt allgemein an, daß das wichtigste Problem in Genf die nichtöffentliche Besprechung der Ratssitze sein wird. Die kurze Besprechung, die Briand und Chamberlain am Samstag abend in Paris hatten, hat sich nach übereinstimmender Ansicht bereits auf diese Frage bezogen. Der „Temps" meint, daß man von der jetzigen Genfer Tagung keine endgültige Entscheidung über die Umbildung des Völkerbundsrates erwarten dürfe. Man dürfe nicht in die Fehler der Vollversammlung vom vergangenen September zurückfallen. Bis zur Stunde habe man keine Gewißheit über die Haltung Spaniens, Brasiliens und Polens. Es scheine, daß Spanien entschlossen sei, aus dem Völkerbundsrat auszutreten, wenn es keine Genugtuung erhalte.

Hochwasser auch in Bessarabien Bisher 43 Todesopfer

Bukarest, 7. Juni. Aus Bessarabien wird ein katastrophales Hochwasser gemeldet. Bisher sind 43 Todesopfer verzeichnet worden. Die Stadt Kischinew steht völlig unter Wasser. 22 Häuser und eine Kirche sind eingestürzt. Eine Spiritusfabrik ist durch einen Blitzschlag völlig zerstört worden. Der Bahnhof, das Wasserwerk und das Lichtwerk sind überschwemmt. 800 Wagen Heu der Heeresverwaltung, die auf einer Station in der Nähe von Kischinew lagerten, sind fortgeschwemmt worden. Weite Ackerflächen stehen unter Wasser. Der Präfekt von Orohoi, der von einem Major begleitet mit dem Auto zur Besichtigung des Hochwassers in das Hochwassergebiet gefahren war, ist von den Fluten überrascht worden und ertrunken.

Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Charlotte von Schiller. Ein Lebens- und Charakterbild zur 100. Wiederkehr ihres Todestages von Hermann Mosapp. Mit 22 Abbildungen. 4.—7., verbesserte Auflage. (10.—13. Tausend). Geheftet ℳ 3.50, in Leinwand gebunden ℳ 5.—. Verlag von Adolf Bonz & Comp, Stuttgart.

Beim Herannahen des 100. Todestages von Charlotte Schiller betrachteten Verfasser und Verlag eine Neuauflage dieses Buches als Ehrenpflicht, umsomehr als es zuvor in 3 starken Auflagen verbreitet und sein Vergriffensein lange genug bedauert wurde. Freifrau Mathilde von Schiller, die Witwe von Charlottens Enkelsohn schrieb seiner Zeit dem Verfassee: „Mit Rührung und Entzücken laß ich Ihr Werk, das mir von Ihnen zukam und spreche Ihnen meinen herzlichen Dank aus für die Widmung des köstlichen Buches, das eine Perle in der Schillerliteratur ist. Ich las und las, jede neue Seite legte Zeugnis ab von der zarten Empfindung mit der Sie das Bild der teuren Großmutter gezeichnet haben. Einen edlen Stoff in Meisterhand möchte ich es nennen"

Die vorliegende Neuauflage wunde inhaltlich bereichert, auf holzfreies Papier gedruckt und so wird die Lebensgeschichte der edlen Gattin unseres Schiller wiederum vielen Tausenden willkommen sein. Unsere Frauen und Töchter seien ganz besonders auf dieses feine Buch hingewiesen.

Handel und Volkswirtschaft

Märkte

Viehpreise. Crailsheim: Kühe 370, Rinder 176—460. — Giengen a. Br.: 1 Paar Ochsen 1180—1800, 1 Paar Stiere 400 bis 850, Kühe 250—580, Kalbeln 350—600, Jungvieh 140—320, Farren 200—700. — Hall: Ochsen 570—580, Kühe 240 bis 600, Jungvieh 100—540. — Münsingen: Ochsen 360—560, Kühe 190—580, Farren 330—465, Kalbeln 300—580, Jungvieh 160 bis 280. — Nagold: Ochsen 561, Stiere 500, Kühe 220—550, Rinder und trächtige Kalbinnen 260 bis 585, Schmalvieh 165 bis 320. — Wasseralfingen: 1 Paar Ochsen 1100—1200, Stiere 600 bis 800 das Paar, Kühe 350—400, Kalbeln 300—400, Jungvieh 120—250 Mark das Stück.

Schweinepreise. Biberach: Läufer 60—110, Milchschweine 38—48. — Hemigkofen: Ferkel 36—50, Läufer 60 bis 74. — Gaildorf: Milchschweine 40—52. — Gerabronn: Milchschweine 40—50. — Münsingen: Milchschweine 40 bis 63, Läuferschweine 80. — Nagold: Milchschweine 35—50, Läufer 50 bis 77. — Winnenden: Milchschweine 40—50, Läufer 70 bis 90 Mark das Stück.

Fruchtpreise. Biberach: Roggen 9, Gerste 8.70 bis 8.90, Haber 9.20—10. — Nagold: Weizen 14.50—15, Gerste 10.50, Haber 10.50—11.50, Ackerbohnen 9.20. — Nürtingen: Weizen 15.50—15.80. — Wangen i. A.: Gerste 9.80—10.50, Haber 9.50 bis 10.50. — Winnenden: Weizen 14—14.90, Haber 11 bis 11.60, Roggen 11.50—12.50, Dinkel 10.50 Mark.

Stuttgarter Obst- und Gemüsegroßmarkt, 5. Juni. Erdbeeren 50—50; Kirschen 18—30; Kartoffeln 3—4; Blumenkohl das Stück 20—100; Karotten runde, kleine 1 Bund 18—20; Zwiebel 1 Pfd. 8—13, dto. mit Rohr 10—15; Rettiche 1 Stück 8—20; Sellerie 1 Stück 10—20; Spinat 15—20; Mangold 10—12; Kohlraben 8—15; Brockelerbsen 40—50; Kopfsalat 6—15; Rhabarber 8—15; Spargel, Untertürkheimer 100—120, 1 Pfd. dto. Schwetzinger Spargeln 40—60; Radieschen 15—20; Gurken 30—50.

Besigheim, 5. Juni. Kirschenernte. Die Frühkirschenernte im Bezirk geht zu Ende. Die Preise haben nachgegeben. Erzeugerpreis 15—18 Pfg. für das Pfund. Der Ertrag der späteren Sorten scheint wesentlich größer zu werden.

Viehseuchen in Württemberg.

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in Neuhengstett, OA. Calw; Niederstotzingen OA. Ulm.

Das Wetter

Ein neues Tiefdruckgebiet aus Nordwesten erhält die Wetterlage unbeständig. Für Dienstag ist deshalb immer noch mehrfach bedecktes und auch zeitweise regnerisches Wetter zu erwarten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Errichtung einer Fischzuchtanlage.

Wilhelm Braun von Rohrdorf und Jakob Rentschler von Beihingen beabsichtigen im Waldachtal **oberhalb Beihingen** eine Fischzuchtanlage mit 7 Weihern zu errichten. Das Wasser hiezu soll der Waldach mittelst neu zu errichtender Stauanlage entnommen und den Weihern durch einen vorhandenen Wassergraben zugeführt werden.

Die Pläne liegen beim Oberamt Nagold zur Einsichtnahme auf. Einwendungen gegen das vorliegende Gesuch sind binnen 14 Tagen, vom Tag nach Erscheinen dieses Blattes an gerechnet, beim Oberamt schriftlich oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können dieselben in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Nagold, den 4. Juni 1926.

1962 **Oberamt:** Dr. Merkt, Amtmann.

Maul- und Klauenseuche.

In Neuhengstett OA. Calw ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die fr. Zt. angeordneten Schutzmaßregeln werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Der Bezirk Calw ist wieder seuchenfrei.

Nagold, den 4. Juni 1926.

Oberamt:
1971 Dr. Merkt, Amtmann.

Stadtgemeinde Calw.

Zu dem am nächsten **Mittwoch, den 9. Juni 1926** stattfindenden

Pferde-, Vieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Calw, den 4. Juni 1926.

1972 **Stadtschultheißenamt:** Göhner.

Wer einen **Obstgarten** hat oder anlegen will, abonniere bei seinem Postamt für vierteljährlich Mk. 1.25 die Monatsschrift

Der Obstbau

(Herausgegeben vom Württ. Obstbauverein u. der Landwirtschaftskammer) und werde dadurch **Mitglied des Württ. Obstbauvereins e. V.**

Beratung in allen Obst- u. Gartenbauangelegenheiten. Verkauf u. Vermittlung von Werkzeugen, Kunstdünger, Baumpflegematerialien, Schädlingsbekämpfungsmitteln. — Persönliche Besuche unseres Obstbauinspektors auf Verlangen.

Geschäftsstelle: STUTTGART, Eßlingerstr. 15, Tel. 25812

Geldrollen-Papier

à 1, 2, 5 und 10 ₰

Stets vorrätig bei

G. W. ZAISER, Buchhandlung.

Unübertroffen

IN QUALITÄT U. GLANZWIRKUNG IST

Kavalier-Extra

DAS BESTE ALLER SCHUHPUTZMITTEL

UNION-AUGSBURG

Oeffentl. Vortrag

1974 **Heute abend 8 Uhr**

in der „Rose" Saal im 2. Stock

Redner: Herr **Dr. MERK**-Freiburg

„Der Mensch"

Woher? Wozu? Wohin?

Eintritt frei! Jedermann herzl. eingeladen.

Vereinig. Ernster Bibelforscher

1930 **Sie erhalten ein Eigenheim**

nach Wunsch sofort oder in kurzer Zeit

bei kleinsten Monatsraten mit 3-6 Zimmern zu 9-17 000 RM. an allen Orten. Nach Einzug zinslos Abzahlung. Druckschr. 196 geg. 60 Pfg.

Deutsche Wohnungsbau-Genossenschaft, Esslingen a. N. Tel. 610.

Den Ertrag von

10 Ar Wiese

im Kreuzstein verkauft

Wer? sagt die Gesch.-Stelle d. Bl.

Wand-Fahrpläne

mit den Abfahrtszeiten von Nagold, den Autoverbindungen nach Haiterbach, Herrenberg und Bondorf, den Postbotengängen, dem Post- Telegraphen- und Fernsprechdienst in übersichtlicher Anordnung, sind zu haben in der Geschäftsstelle des „Gesellschafter".

W. Forstamt Enzklösterle.

Nadelstammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.

Am Montag, den 14. Juni 1926, vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer des Forstamts aus Staatswald Rotforchen: Langh.: Fm.: 135 I., 275 II., 244 III., 76 IV., 19 V., 2 VI. Kl.; Sägh.: Fm: 11 I., 49 II., 15 III. Kl.; Ta und Fi Langh.: Fm: 833 I., 669 II., 548 III., 225 IV., 154 V., 62 VI. Kl.; Sägh.: Fm: 102 I., 73 II., 21 III. Kl.

Losverzeichnisse u. Angebotsvordrucke durch die Forstdir. G. f. H. Stuttgart. 1973

Nagold.

Gefunden

silberne

Herrentaschenuhr.

1970 Bahnstation.

Ebhausen.

Für den Heuet

bin ich in

Sensen
Sensenwörben
Wetzsteinen
Kümpfen
Rechen u. Gabeln

1935

gut sortiert zu äußersten Preisen

Aug. Keßler

Die neuen

Moden-Album

für

Frühjahr-Sommer 1926

sind stets vorrätig bei

Buchhandlung ZAISER

Etwas Gutes 1777

für Haare u. Haarboden ist echtes

Brennessel-Haarwasser

mit den 3 Brennesseln

Böhle Wwe., Friseurgeschäft. Apotheke Wildberg.

Der echte Sportsmann

weiß, weshalb er 1963 nicht ohne

Fochtenberger

sein kann.

Preis für die große Flasche **M. 1.90.**

Zu Wanderungen

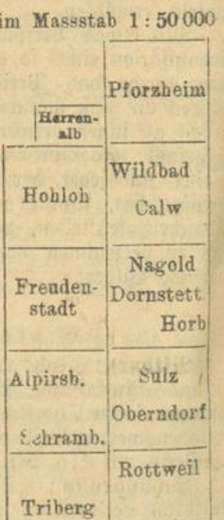
empfehlen wir folgende

Spezialkarten

des

Württ. Schwarzwaldvereins

im Massstab 1 : 50 000



Jede Karte in Umschlag nur M. 1.50.

Auch die Anschluss-Karten des **Badischen** Schwarzwaldvereins sind vorrätig

bei

Buchhandlung Zaiser